



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Deutsches Soldatentum

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

die letzte große Offensive des Jahres 1918 sah das Regiment noch einmal im Angriff. Da durchschritt es, als Reserve herangeholt, die wiedereroberte Sommeniederung und schlug sich am Scheitel der Front bei Montdidier, rückte dann an die Ailette, stürmte im Verband der Kronprinzenarmee den Chemin des Dames, überschritt die Aisne und die Vesle und setzte in der zweiten Marneschlacht im schwersten Feuer auf das linke Marneufer über. Hier fand auch dieser Vorsturm ein Ende.

Als die große Offensive um neuen Atem rang und das erschöpfte Heer, in diesem gefährlichen Augenblick vom Gegenstoß des mächtig erstarkten Feindes getroffen, zum Rückzug gezwungen wurde, zogen auch die Sechzehner die Siegesbahn zurück. Sie kämpften bei Bapaume und Cambrai und wurden zuletzt noch nach Flandern geworfen, um auf ihrem ersten Schlachtfeld vor Ypern das Opfer des Jahres 1914 zu erneuern. Auch der allgemeine Rückzug auf die Maas sah das Regiment List dauernd am Feind. Am 8. November hielt es, zum Gerippe ausgebrannt, hinter der Schelde als Nachhut den ganzen Abschnitt seiner Division gegen bedachtsam vorführenden Feind. Hier löste es am 9. November die letzten Schüsse. Als der Waffenstillstand geschlossen war, rückte es nach Brüssel und kehrte geordnet durch die verwilderte Etappe in die Heimat zurück. Im Dezember überschritt es, mit weißblauen Fähnchen geschmückt, den Rhein — der Krieg war zu Ende. Als die Regimentslisten abgeschlossen wurden, standen 3754 Tote und 8795 Verwundete darin verzeichnet.

Dieser kurze Aufriß zeichnet die Laufbahn des Regiments List nicht nach, um in der Kriegsgeschichte zu blättern, sondern soll noch einmal die ungeheure Spannung aufzeigen, unter der das Erleben des Soldaten stand, denn von hier aus geht die Erkenntnis alles dessen, was die Frontgeneration an Triebkräften in sich aufnahm.

Vier Jahre hat Adolf Hitler als braver Soldat in diesem Regimentsverband seine Pflicht getan und hat im deutschen Soldatentum den unzerstörbaren Kern des deutschen Volkstums erlebt. Der Soldat Hitler ist im Kriege und durch den Krieg zu einer Bewertung der Begriffe Befehl und Gehorsam, Führung und Gefolg-

schaft, Treue und Hingebung, Kameradschaft und Gemeinschaft gekommen, die alle Schrecken, alles Grauen überstrahlte, jeder Verdunkelung und Mißdeutung standhielt und ihn instand setzte, diese militärischen Tugenden auf unnachahmliche Weise ins politische Leben zu übertragen und diesem so in den Augen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration einen neuen Sinn zu geben. Es war ein Sichbestimmen auf ursprüngliche Tugenden, eine Rückkehr zu primitiven Vorstellungen, eine Vereinfachung, die dem Erleben und Nachleben des jungen Geschlechtes mit sicherem Instinkt für alles Zeitgemäße und Beispielhafte entsprach. Dieses neue Ethos ist von Hitler zur Dominante seines politischen Wirkens gestaltet worden.

\*

Hitler hat den Ausgang des Krieges nicht mehr an der Front erlebt. Die Wunde, die er an der Somme davongetragen hatte, war geheilt, aber im Oktober 1918 wurde er in den flandrischen Gräben vom Gift einer Gelbkreuzgranate überschüttet, das ihn für viele Wochen mit Blindheit schlug. So fand ihn der Waffenstillstand im Lazarett zu Pasewalk in Pommern. Dort erlebte er den Zusammenbruch und die November-„Revolution“.

Der Genesende, der im Soldatenrock nach München zurückkehrte, fand eine aus Halt und Rahmen gebrochene Welt, ein von nihilistischen Tendenzen unterjochtes, mühsam sich erraffendes Volk. Er wurde in den Strudel gerissen, aber er hat den Kompaß nie verloren. Der Wegsucher war vor ein neues Ziel gestellt, der Kämpfer vor eine neue Aufgabe. Den Weg zu finden, die Aufgabe näher zu bestimmen und zu lösen, das war nun das heißgefühlte, kühlüberdachte Verlangen des Meldgängers Adolf Hitler, der sich jetzt selbst gehorchte und befahl. Aber nun zeigte sich, daß er im Grunde eine politische Natur war, daß ihm das Soldatische nicht Selbstzweck war, und daß er, der alles aus sich selbst gezogen hatte und keiner Tradition verpflichtet war, aus dem Volk heraus und ins Volk hinein dachte. Das Heer war ihm die Schule, „die unersehbare Schule“ der Nation, aber die Nation konnte nur auf der politischen Volksgemeinschaft neu begründet werden, und diese mußte von unten auf-